



Abend-

Zeitung.

2.

Sonnabend, am 2. Januar 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Fügung.

(Beschluß.)

Einige Mädchen, die es verdros, den bedeutenden Gesellschaftler von Julien in Beschlag genommen und entfernt gehalten zu sehen, verweilten, um das Paar zu erwarten; er wußte ihnen im Herzen Dank, verkehrte nun mit Allen, faßte endlich des Dichters Arm und lenkte nach einem Seitengang aus, der in dichtes Gebüsch führte. Freund, sagte er: ich halte den Zufall beim Flügel, um mit Ihnen über den wichtigsten Gegenstand unsers Lebens auf's Reine zu kommen. Die Hand auf's Herz! Lieben Sie Florentinen? Sind Sie geliebt, und entschlossen, ihr die Hand zu bieten, oder darf ich mich, ohne fremdes Näherrecht zu verletzen, der Herrlichen als Freier zuneigen?

Erblässend versetzte Julius mit halber Stimme — Ich liebe Florentinen, und die Herrliche will mir wohl; aber Sie dürfen unbedenklich ein Recht geltend machen, das mir abgeht. Die heiligste Pflicht gebietet, das Heil der Geliebten, selbst um den höchsten Preis — auch also unter Pein und Leiden, zu befördern, und Sie sind ja vor Tausenden im Stande, das mittellose Mädchen zu beglücken. Es tritt mit Ihr ein Schutzgeist in Ihr Haus, und mir genüge künftig an dem Bewußtseyn, diese Perl in edler, reiner Hand zu wissen. Der Graf von Kronau sucht, unter den willkommenen Bedingungen, einen Gefährten zur Reise nach Frankreich

und Italien; er sprach mich wiederholt deshalb an und bricht des nächsten auf. Ich sage nun dort zu, und verschwinde.

E. Das könnten Sie?

J. Der Mann kann, was er soll. Ich kann Ihnen auch Glück wünschen! fuhr er tiefbewegt fort und umarmte den Mitbewerber.

Glück? fiel van Erzen ein: mit einem Herzen, das ich breche? Nein, da sey Gott für! ich trete zurück.

J. Vor dem Brechen schützt mich der fromme Geist meines Schmerzes, der Blick auf die selige Frucht meines Opfers. Florentine wird die gesegnete, beneidenswerthe Gattin eines tugendhaften Mannes; sie wird der Engel, dessen Widerschein ihr gemeinnütziges Leben erheitert. Wohl Euch!

E. Beh uns vielmehr, wenn wir den Freudenkelch aus dieser zitternden Hand empfangen möchten. Auf Ihr Gewissen! Sind Sie geliebt?

J. Den Dichtern soll ja an der Gunst der himmlischen Jungfrauen genügen; die irdischen waren, der Sage nach, den Sängern selten hold.

E. Die Sage kann nur für den Fall gelten, wo der Mensch hinter dem Dichter zurück blieb.

J. Kann der, im Staube, wohl den Göttersohn erreichen, den ihm die Göttliche gebar? Aber wohin gerathen wir? Florentine ist, so Gott will, die Ihrige, und das Glück der Edeln mein Trost!

Die eben Genannte trat in diesem Augenblicke, von einem alten, harthörigen Lantchen begleitet, durch die Gebüſche, mitten unter ſie, und erſchrack über das unverhoffte Zuſammentreffen. Van Erzen faßte in ſeiner Wallung des Mädchens Hand und ſprach —

Das Schickſal führt Sie zwiſchen Ihre Freier. Wir lieben Sie, o Liebenswürdige, und dieſes Gefühl verwickelt uns in einen ſeltenen Kampf. Jetzt richten Sie! Es iſt an Ihnen, zu entſcheiden! Der Dichter wähnt, ich könne Ihnen ein größeres, ſüßeres Maß von Lebensglück bereiten, und reiſt in ſeinem Edelmuthe „Sie blutend aus dem wunden Herzen, und giebt Sie auf — und giebt Sie mir!“ Ein Opfer, das mein eigenes mit Wunden bedeckt; das dieſe Hand, die nach der Ihren ſtrebte, lähmt und zurück drängt. Wählen Sie demnach zwiſchen uns, und wenn dieſe raſche, ſchonungsloſe Eröffnung Ihr Zartgefühl verletzte, ſo entſchuldigt uns hoffentlich der gute Geiſt unſres Zwiſtes.

Damit küßte er des Mädchens Hand und eilte fort. Julius folgte ihm. Das taube Lantchen dagegen ſprach in der verſummten und betäubten Florentine — Sage mir nur, was Du dem Hirkopf zu Leide gethan haſt? Der war ja äußerſt aufgebracht! Er mag es wohl an Dir erholt haben, Lintchen! Aber einen ſo feintreichen Junggeſellen kieß ich denn doch nicht vor den Kopf. Viel eher würd' ich ihn zum Liebhaber machen. Hierauf folgte ſie dem Mädchen, das ein Graſmücken-Neſt zwiſchen dieſe Büſche gelockt hatte. Tina traf auf Zukunden, führte dieſe, wie van Erzen vorhin den Dichter, einem laubbedeckten Fußſteige zu, ſchüttete, in Thränen zerrinnend, ihr Leid vor der Vertrauten aus, und die verſtändige, heilsame Tröſterin ſprach, am Schluſſe dieſer Herzens-Ergießung —

Du ſollteſt vor Freuden weinen, Liebe! nicht vor Bekümmerniß. Der gute Geiſt wirft da zwei große Loſe in ſeines Lieblings Hand, während dem wir neun Muſen hier, der Niets gewiß ſind. Du faßeſt Dich für erſt, blick'ſt dann in Deine Bruſt und erforſcheſt das Herz. Dein Glöcknerchen läutet wie vorhin, ich hör' es! Laß mich es austragen!

Nur jetzt keine Poſſen! bat Florentine: o rathe! hilf!

J. Zwei Pforten thun ſich vor Dir auf. Es ſieht vor jeder eine myſtiſche, beflügelte Geſtalt, und bittet ſchmeichelnd — Tritt herein! Die zur Rechten gleicht dem königlichen Salomo in ſeiner Herr-

lichkeit, ſie ſtroht von Perlen und Sattaragden, die dem ſtrahlenden Talare des Prächtigen gleichſam zur Folie und Unterlage dienen. Und durch die offene Thür zeigt ſich ein Feenſchloß, gegen deſſen Zauber alle beſchriebene zu gemeinem Steingut herab ſinken. Es wandeln auch liebliche Kinder d'rin, und Erwachsene — lauter Verlaſſene, die er ausnahm, kleidete, erfreute, an Leib und Seel' erhob, und die Dich grüßen, bekränzen und als ſeinen Hülfengel ſegnen und beloben werden.

Nun wollen wir doch auch den Andern in's Auge faſſen. Sieh', der gemahnt mich wie der Sonnengott; doch bedeckt ihn nur ein luſtiges Fäbuchen. Die Fittiche ſimmern in Farben des Regenbogens, und ſind, gleich dem Schein um ſein Haupt, aus demſelben ätheriſchen Stoffe. Der Weg durch die ſchmuckloſe Thüre führt an dem niedlichen Anflug von Myrthen und Lorbeern vorüber, zu den rauschenden Pappeln, die das romantiſche Hüttchen umkränzen. Wie Psyche am Strom, kniet dort die Mäſigung am Erlenbach; ſie wäſcht Kartoffeln für den Götlichen, und lauſcht dem Wunderlied, mit dem er ſie erquickt. — Hier wohnt der Sänger — dort der König. Wähle!

Jetzt kamen wieder die verwünſchten Mädchen herbei und unterbrachen die Berathung. Sie ſahen faſt inſgeſammt noch verſtörter, als Florentine aus, und verkündigten Unheil. Julius, erzählte die Eine odemloß, ſey mit Herrn van Erzen davon gefahren — Und Erzen's wilde Pferde — verſicherte die zweite Weinende — hätten ſich vor der marmornen Flora am Gewächshaus entſetzt, wären ſcheu worden — durchgegangen — der Wagen liege, ohnfert dem Stadtthores, zertrümmert im Graben, und — Julius, beſinnungslos und blutig, unter dieſem; van Erzen aber befinde ſich, von den Roſſen geſchleift, die er führte, mit zerbrochenem Arm und am Geſichte ſchrecklich beſchädigt, in des Thorchreibers Wohnung. Florentine ſank jetzt ohnmächtig in Zukunden's Arm; Julie, minder reizbar, tröſtete ſich und die Klagenden, mit der Vorausſetzung, es werde wohl ſo ſchlimm nicht ſeyn! Ihr armer Bruder geh' ihr nah, van Erzen aber ſey kaum zu bedauern, da er bekanntlich ſeine Luſt an unbändigen Pferden habe, und wer ſich muthwillig in die Gefahr begeben, dem Sprichworte gemäß, leicht daz in umkomme.

Florentine ward in den Wagen und nach der Heimkunft zu Bette gebracht, denn der Schreck über das ernſte, Gefahr drohende Mißgeſchick der

beiden Eheuern hatte die zarten Nerven krampfhaft erschüttert. Zu Beiden ward jetzt hingesandt, um sichere und genaue Auskunft zu erhalten. Van Erzen ließ versichern, daß er mit einem verstauchten Arm und blauem Auge davon gekommen sey, und nur von seinen Aerzten abgehalten werde, persönlich für den Balsam ihrer Theilnahme zu danken. Julius dagegen lag noch besinnungslos. Zukunde verbrachte, als hülfswillige Trösterin, die Nacht am Bette der Vertrauten, die zum öftern laut und mit Thränen für die Rettung ihres Lieblings betete. Der Morgen graute kaum, als sie auf's neue nach seinem Befinden fragen ließ. Der Kranke, hieß es, liege noch immer in tiefer Betäubung. Dieser Zustand dauerte fort, und als sie ihn, deshalb, am folgenden Abend, an Florentinens Fenstern vorüber, nach der Ruhestatt trugen, schrie die Vergehende laut auf, Zukunde aber weinte still, und viele der edelsten Frauen und Jungfrauen des Ortes weinten gleich ihr, denn Julius glich, an Leibes- wie an Geisteschöne, den rührenden, holdseligen Gebilden seiner Dichtungen. — Wie einst des Meistersängers Grab, ward das seinige in den nächsten Tagen, von der Huld edler Jungfrauen, mit sinnbildlichen Blumen und blütenreichen Kränzen geschmückt.

Traure nicht länger! sagte Zukunde späterhin zu der Schmerzenreichen. Preis ihn selig, er ist es! Wesen seines Gepräges sind Fremdlinge auf Erden, sind einem Geschlecht angehörig, das ihre rastlose Sehnsucht, unter Pein und Heimweh, hienieden nur vergebens sucht; das ihr Lied besingt, ihr schaffender Geist im Bilde versinnlicht — das Deines Lieblings Seele nun im Himmel fand.

Bald darauf führte die getreue Zukunde einen werthen, von schmerzlich-süßen Regungen bedrängten Freund bei ihr ein. Florentine weinte, wie am Begräbnistage, laut auf, als sie diesen erblickte; auch aus den Augen des edeln Mannes stürzten Thränen; er zog sie erschüttert an das Herz. Ihr war, als ob der Verherrlichte jetzt, zum Genius erhöht, über den Häuptern der Weinenden schwebte und sein Abglanz den aschgrauen Lebenspfad mit Rosenglanz aufhelle. Sie besuchten dann, Arm in Arm, das geheiligte Grab. Florentine lächelte bei dem Anblicke des Schmuckes, der es ehrte. Van Erzen bot ihr, über dem Staube des Verklärten, von neuem Herz und Hand; sie geht an dieser, liebend und geliebt, ein stiller, Segen verbreitender Engel, über die Erde.

Gustav Schilling.

Ehrenrettung der Bühne in England.

Prynne, ein englischer Schriftsteller, der während der Regierung Karls I. lebte, schrieb ein heftiges Werk gegen theatralische Unterhaltungen. Er behauptete, Schauspiele wären Werke des Satans, Terenz und Sophokles schon längst unter den Verdammten, Brutus habe den Cäsar umgebracht, weil dieser ein Trauerspiel geschrieben und alle, die das Theater besuchten, thäten eben dadurch sogleich Verzicht auf Glauben und Tausch. Die Engländer verdroß das, wie billig, und Prynne ward vor Gericht gefodert. Hier ward er dazu verurtheilt, selbst es mit anzusehen, wie sein Buch vom Henker verbrannt wurde, und dann zu verkünden, daß man ihm die Ohren abschneide. Solches geschah auch wirklich ad majorem comoediae gloriam.

H.

Undankbarkeit.

Das Laster der Undankbarkeit, äußerte neulich ein Gelehrter, fängt an abzunehmen, weil die Gelegenheit dazu immer feltner wird.

M. Bd.

Charade.

Die erste Sylbe zu gewinnen,
Erhebt sich kühn der Uebermuth,
Und läßt der Brüder theures Blut
Für seine Pläne frevelnd rinnen.

Zwei andre Sylben, sind verschieden
Von jener ersten, stets geneigt
Zu einem in vertrautem Frieden,
Was sonst nie Freundschaft sich erzeugt.

Es ist das Band, das gleiche Seelen
Magnetisch an einander schlingt,
Wenn sie mit Grillensfang sich quälern
Und keine Harmonie gelingt.

Das Band, das Fremdes fest verkettet
Und an des Hauses Frieden würgt,
Das Mittel, das vor Schulden rettet
Und wiederum für neue bürgt.

Kurz, was den Menschen leis' umstricken
Und langsam, spät entmenschen kann,
Drum dreht dem Uebel schnell den Rücken
Und setzt die erste Sylbe d'ran.

Weit trägt's Euch dann, mit Windeseile,
Hinüber zu dem fernsten Ort,
Wo der Gedanke auch verweile,
Er findet den gewünschten Port.

Agnes Franz.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Schreiben aus Berlin.

(Beschluß.)

Als aber der Tumult erst begonnen hatte, war auch lange an kein Aufhören zu denken. Von dem Gesange der Antigone und des Polineuf, so wie von der Musik, hat Referent nichts gehört. „Wurm!“ und „Antwort!“ schrie es auf allen Seiten laut, und das ziemlich fest gebaute Opernhaus erbebte vom Stampfen der Füße und Stöße. Auf der andern Seite gebot man Ruhe und Stille, und begleitete den Ruf mit Handeklatschen, weil die Mehrzahl Musik und Gesang hören wollte, und diese Parthei behielt endlich den Sieg; doch nach dem Ende des Singspiels erneuete sich Geschrei und Trommeln wieder; da hatte indessen der König, zürnend über die Störung, den Befehl gegeben, daß die Lärmenden hinausgebracht und verhaftet werden sollten. Und so wurden denn mehrere Personen von den Polizeibeamten ergriffen und gefänglich hingeführt.

Dies das Ende des kleinen Krieges, der um so heftiger war, als die Verbündeten aus mehreren Partheien zusammengesetzt waren: Freunde der komischen Muse überhaupt, Freunde Wurms, Zudenfeinde, sehr zahlreich, und andere Widersacher; zwar stand dieser Schaar auch eine Menge gegenüber, welche anderer Meinung war; indessen verhielt sich diese, bis gegen das Ende hin, sehr still und ruhig. Genug, der Herr General-Intendant — als Hauptmacht — hat das Treffen gewonnen, und Herr Wurm, dem man nachrühmen muß, daß er sich bei all' diesen Vorgängen ganz leidend und höchst bescheiden verhalten, ist vorgestern Morgen von hier nach Danzig abgereist.

Durch einen Gouvernements-Befehl ist gestern auf's neue alles Pochen, Pfeifen und Lärmen im Theater, während der Vorstellung, bei Strafe der Verhaftung untersagt worden. Eine Maßregel, welche die Folge der Ereignisse der letzten Abende im Schauspielhause ist.

Schreiben aus Leipzig im December.

In diesen Tagen stürzte sich ein junger Mensch von der Brücke am Rannstädter Thore in's Wasser. Er soll ein Steindrucker, aus München gebürtig und ein Opfer der Liebe gewesen seyn. Sonst sind

die Todesfälle hier seltener, als vielleicht an einem andern Orte, auf welchen der nordische Himmel niederhängt. Man lebt aber auch hier sehr heiter und vergnügungslustig, ohne doch über das Maß auszuscheiden. Wenigstens kenne ich nördlichere deutsche Städte, wo dies anders ist.

Und nicht wahr — nun wieder von der Bühne? Allerdings, denn sie hat mir bis an den letzten Tag meines Hierseyns viel Vergnügen gemacht.

Am 2ten Decbr. (da blieb ich stehen) hab' ich mich über die Schwestern von Prag recht satt gelacht. Hr. Häser aus Stuttgart gab den Verdienten Krebs zu seiner letzten Gastrolle, und führte eine große Arie mit allen Schnörkeln der neuern Singkunst. Hr. Koch hat sich mir als Krispin unvergeßlich gemacht, den er im plattdeutschen Dialekt sprach. Sein Spiel war ganz im Wurmischen Style, ohne eigentlich Kopie zu seyn, auch überhaupt mehr Natur. Hr. Seiling, als Hausknecht, zeigte in dieser Rolle unverkennbare Anlagen zu dieser Art der Buffonerie, und Hr. Dupré, Chevalier Chemise, gab im modernen Costüm diesen Repräsentanten sader Süßlichkeit ausgezeichnet gut. Das höllische Concert, am Schlusse des ersten Akts, wurde durch das Blasen auf dem Kamme (von Hrn. Häser) und durch Hrn. Seilings kunstmäßige Phantasie auf der Strohsiedel, zu einem unerjchöpflichen Quell des Lachens.

Freitag, den 4ten Decbr. Die Waise und der Mörder. Dem. Schwarz spielte den Vektorin mit vielem Beifall, und wurde gerufen. Die Schlusspantomime, wo sie den Mörder erkennt, scheint mir zu künstlich und dauert zu lange. Hr. Löwe (Obrist), Hr. Wohlbrück (der alte Diener) und Madame Werner (Friederike), spielten mit Fleiß; die übrigen Personen waren etwas vernachlässigt, und man hörte den Souffeur ziemlich genau.

Sonntag, den 6ten Decbr. Wiederholung der Jungfrau von Orleans; die gleichnamige Hauptrolle von Dem. Böbler mit lautem Beifall gegeben. Ein besonderer Scherz des Zufalls amüßte heute das Publikum. Ein Statist, der den Auftrag hatte, der Jungfrau die Ketten anzulegen, verwechselte sie mit der ebenfalls gehelmten und geharnischten Königin Isabeau, und konnte nur durch nachdrückliche Blicke und ernsthaftes Zustüstern auf den Weg seiner Pflicht gebracht werden. Sonst ging alles sehr rasch und gut.

(Die Fortsetzung folgt.)

A n z e i g e.

W. G. Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Herausgegeben von Fr. Kind. 29ster und folgende Jahrgänge. Leipzig, bei Göschen.

Mitteltst allerhöchsten Rescripts vom 27ten November 1818 ist des Buchhändlers zu Leipzig, Enoch Richter's, wider den Inhalt des allerhöchsten Rescripts vom 13ten Juli 1818 allerunterthänigst eingewandte Appellation, mit der Clausel, ferneres Appelliren nicht zu attendiren, allgerechtigt verworfen worden, und behält es daher dabei, daß Herr Richter bei seinem, mit dem Jahre 1819 anfangenden Taschenbuche sich jeder Angabe, wodurch es als eine Fortsetzung des ältern bezeichnet werde, enthalten, seine frühern Bekanntmachungen diesfalls öffentlich widerrufen und die Kosten erstatten muß, sein durchgängiges Bewenden. Jeder Unbefangene wird nun die von Herrn Enoch Richter, zuerst in Nr. 166. der Leipz. Zeit., und sodann fast in allen deutschen politischen und literarischen Blättern, eifrigst verbreiteten Entstellungen unschwer zu würdigen wissen, wie denn auch die unlautern Quellen gewisser, seit einiger Zeit erschienenener, sogenannter Kritiken jedem, der Sache und der Personen Kundigen, deutlich genug vor Augen liegen.

Dresden, den 29sten December 1818.

Hofrath K i n d.